

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die Zeile, 6 Zeilen
20 Pfg.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pfg.
Für Postweg:
Postamt
Möln-Chrenfeld.

Nr. 15.

Redaktion und Verlag: Möln-Chrenfeld, Schöndorferstr. 70.

21. Oktober 1905.

Wir verhandeln nicht!

Ich hatte die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher als die sozialdemokratischen!

Es ist oft schwer in der Agitation, besonders bei etwas gleichgültigen Kollegen, die richtigen Beispiele zu finden, um diese Leute von der großen Gefahr ihres indifferenten Benehmens zu überzeugen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn dazwischen einmal so ein schlagender Beweis aus geprehter Mannesbrust hereinfliegt wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Das ist so recht geeignet manchem denkfaulen Mitarbeiter die Zipfelhaube herunterzuziehen und ihn aus seinem Winter Schlaf aufzurütteln. Wir wollen nun zur näheren Erklärung unserer Auslassung, welche sich auf den Titel dieses Artikels bezieht, übergehen.

Auf der in Mannheim tagenden General-Versammlung für Sozialpolitik hielt Herr Professor Brentano (München) einen Vortrag über das Arbeitsverhältnis in den privaten Nischenbetrieben.

Er wies in seiner Einleitung auf die bemerkenswerte Zahl von Arbeitsstillständen im Verlaufe dieses Jahres hin, die nicht von Arbeitern sondern von Arbeitgebern ihren Ausgangspunkt nahmen. Herr Prof. Brentano führte u. A. an:

Ich sehe die Ursache dieser bellagenswerten Erscheinungen in dem unfertigen Zustand unseres Arbeitsvertragsrechts.

Der Gesetzgeber hat das Arbeitsverhältnis zu einem Vertragsverhältnis gleichberechtigter freier Personen gemacht. Er hat in Anerkennung dessen, daß der Arbeiter bei Eingehung dieses Vertragsverhältnisses, wo er vereinzelt auftritt, sein Interesse nur selten zu wahren vermag, den Arbeitern gestattet, sich mit anderen gleich Interessierten durch weitere Verträge zu organisieren. Allein er ist auf halbem Wege stehen geblieben. Er hat nicht nur allein solchen Organisationsverträgen die Rechtsgültigkeit abgesprochen, er hat auch das Recht, sich zu organisieren, gegenüber allen Angriffen entgegenstehender Interessenten schutzlos gelassen. Ja noch mehr: er hat dieses Organisationsrecht mit solchen Fallstrichen versehen, daß, wer davon Gebrauch macht, Gefahr läuft, bestraft zu werden. Durch den § 153 der Gewerbeordnung werden gewisse Handlungen, welche sonst straffrei sind, wenn sie in Verbindung mit Koalitionen vorkommen, mit Strafe bedroht, und etwa vorkommende wirkliche Delikte, wenn auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen vorgenommen, werden, statt unter Jubel und mildernden Umständen, mit besonderer Schärfe behandelt.

Diesen unfertigen Zustand unseres Arbeitsvertragsrechts haben sich die Arbeitgeber in unseren Nischenbetrieben zunutze gemacht u. f. w. Redner führte aus, daß die Tarifverträge meistens bloß für Mittel- und Kleinbetriebe eingeführt sind, dagegen aber nur selten in Großbetrieben eingeführt seien. Er ist der Ansicht, daß solche Tarif-Verträge einzuführen auch für die Großindustrie möglich wäre. Brentano wies auch darauf hin, wie man seitens der Großindustrie die Arbeiter durch Wohlfahrts-Einrichtungen zu fördern suche, um sie in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu erhalten.

Betonte die Notwendigkeit der Ausgestaltung des Koalitionsrechtes. Charakterisierte den § 153 der Gewerbeordnung als ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiter. Nicht nur Schug den Nichtorganisierten, sondern auch Schug den organisierten Arbeitern ist zu verlangen.

Herr Professor Brentano macht auch Vorschläge für eine konstituierte Fabrikverfassung und verlangte Zwangsorganisationen für die Arbeiter für das Mitbestimmungsrecht bei Abschluß des Lohn und Arbeitsvertrages.

Sehen wir hier mit Dankbarkeit, welches Interesse man dem Arbeiter entgegenbringt, so möge uns ein Gegenstück eines anderen belehren.

Am Anschluß an einen von Professor Schmoller gehaltenen Referate über das Verhältnis der Kartelle zum Staat, sprach der Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Kirdorf. Seine für uns von Interesse gesprochenen Worte lauten: (nach dem Bericht der Köln. Volksztg.)

„Im Gegensatz zu dem Syndikat hat der Bergbauische Verein, weil er ein wirtschaftlicher Verein ist, sich mit den Arbeiterfragen zu befassen. Dieser nimmt freilich nur die Stelle eines Ratgebers ein. Ich mache kein Hehl daraus, daß ich es für notwendig halte, daß dieser Verein sich zu einem geschlossenen Arbeitgeberverband zusammenschleiere und den Arbeitsnachweis in die Hand nähme. Dieser Verband müßte es nach meiner Überzeugung aber ablehnen, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. (Große Bewegung, Beifall und Widerspruch. Aufst. Unerhört, unglaublich, skandalös!) Weiter nichts, meine Herren? Man hat gestern gemeint, daß Tarifverträge befriedigende Kompromisse herbeiführen und Frieden bringen werden. Ich bin anderer Ansicht, Arbeiterorganisationen verschärfen den Kampf. (Widerpruch. Der Zweck der Arbeiterorganisationen ist der Kampf, die Herrschaft bezw. die Vernichtung unseres blühenden Wirtschaftslebens. Soweit die Gewerkschaften unter sozialdemokratischer Leitung stehen, ist ihr Ziel in politischer Richtung bekannt. Der christlichsoziale Teil der Arbeiterorganisation erscheint weniger gefährlich. Ich bin nicht dieser Meinung. Ich halte die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher, als die sozialdemokratischen. (Große Bewegung.) Dann ist mir die sozialdemokratische Richtung noch lieber; sie sagt doch offen, wohin sie steuert. Die andere Richtung steuert unter dem Mantelchen des Christentums (Unruhe); sie weiß, daß die sozialdemokratische Herrschaft, wenn das Endziel erreicht ist, nicht von langer Dauer sein wird. Dann hofft sie, daß ihr die Herrschaft zufällt, und damit hofft sie, unser Wirtschaftsleben zu beherrschen und das Geistesleben zu fesseln.“ (Gelächter.)

Bereits hat der wackere Arbeitsführer Wiesberts auf derselben Generalversammlung die richtige Antwort gegeben indem er u. A. erwiderte: Diese Auslassung zeugt zwar von einer reichen Phantasie, verrät aber einen außerordentlichen Mangel an Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. (Beifall.)

Ich möchte entschieden gegen eine solche Beileidigung der christlichen Vergleute protestieren. Wir marschieren unter der Flagge christlicher und nationaler Grundsätze, die wir ehrlich hoch-

halten und die uns dazu geführt haben, uns von der sozialdemokratischen Organisation abzusondern. (Beifall.) Ich muß bemerken, daß Hr. Kirdorf durch seine Worte der Sozialdemokratie ein wirksames Agitationsmittel in die Hand gegeben hat. (Zustimmung.) Das ist es ja, was uns seitens der Sozialdemokratie stets entgegengehalten wird: „Seht ihr nationalgesinnten Arbeiter, die Unternehmer fragen nichts nach eurer christlichen Gesinnung! Ob ihr eure Forderungen im Namen der christlichen Gerechtigkeit und auf Grund bestehender staatsrechtlicher Grundsätze erhebt oder ob ihr es auf rein privatem Wege tut. Das Unternehmertum kann nur überwunden werden auf dem Boden des Klassenkampfes.“ Wenn wir es fertig gebracht haben, uns dieser Tendenz gegenüber zu besonderem Vorgehen zu vereinigen, dann ist es sehr zu bedauern, daß ein so einflussreicher Unternehmer, wie Hr. Kirdorf, der Sozialdemokratie die Waffen schärft. (Zustimmung.) Doch das wird uns nicht tangieren, wir werden unseren Grundsätzen treu bleiben. (Beifall.)

Die zweite Bemerkung des Hrn. Kirdorf ging dahin: Wenn auch der Bergbauische Verein sich zu einer Unternehmerorganisation entwickeln würde, auch dann würde man auf dem Standpunkte des Nichtverhandels mit den Arbeiterorganisationen stehen bleiben. In diesem Momente, wo die ganze Ruhrbergwerksbelegschaft noch unter dem Eindruck der Mangelhaftigkeit des Berggesetzes steht, wirkt diese Erklärung wie Dynamit. (Zustimmung.) Wenn man derartig provoziert, wenn man den Arbeitern sagt: Wenn ihr wiederkommt, werden wir wieder nicht verhandeln — glauben Sie nicht, daß das Wasser ist auf die Mühle der Sozialdemokratie? Glauben Sie nicht, daß es den christlich Gesinnten dadurch schwer gemacht wird, ihre Position hochzuhalten? (Zustimmung.) Wenn Hr. Kirdorf mit seiner Ansicht in den Kreisen der Belegschaft auch nicht ganz allein steht, so habe ich doch begründete Hoffnung, daß ein großer Teil der Herrn es nicht will, daß sich im Ruhrgebiete wegen des Verhandels mit den Vertretern der Arbeiter neue Kämpfe entwickeln. (Beifall.) Ich rate diesen Herren, die sozialdemokratische Presse zu verfolgen. Nach Jena werden sie jubeln, über diesen Anspruch des Hrn. Kirdorf. (Zustimmung.) Schon vor einigen Tagen kündigte die Dortmunder Arbeiterzeitung an, daß vielleicht das Ruhrgebiet bestimmt sei, an erster Stelle den großen politischen Massenstreik durchzuführen. (Hört, hört!) Ich verweise darauf, daß in den hier gesprochenen Worten des Hrn. Kirdorf ein Anreiz liegt zu einer derartigen Manipulation. Möchten doch die Herren im Ruhrreviere, die das Wort „Wir wollen nicht verhandeln“ ausprechen, einsehen, daß es ihre Pflicht ist, nicht nur zu rechnen mit den Forderungen der Kurse und der Dividenden, sondern auch mit dem Arbeitslosigkeits, daß auf dem Spiele steht. Ich für meine Person hoffe, daß sie auch rechnen werden mit dem Glück der Hunderttausenden von Arbeitern im Ruhrgebiete.“ (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Und in einer großen Arbeiterversammlung in Köln wurde nach einem Referat, welches Wiesberts dort hielt, folgende Protestresolution einstimmig angenommen:

„Die gewaltigen Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der jüngsten Zeit, die sowohl für die Beteiligten wie für das Gesamtwohl von großem Schaden sind und nicht zuletzt zurückzuführen sind auf die Weigerung der Arbeitgeber, mit den Arbeitern zu verhandeln und ihre gleichberechtigte Mitwirkung beim Abschluss des Arbeitsvertrages anzuerkennen, machen es zur Notwendigkeit, daß gesetzliche Maßnahmen getroffen werden, welche eine geordnete Verhandlung zwischen den streitenden Parteien bei Ausbruch von Differenzen zur Pflicht machen. Die heutige Versammlung erblickt in den Vorschlägen des Herrn Professor Brentano auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik eine geeignete Grundlage zur Schaffung solcher Institutionen, wenigstens für die Großindustrie. Die Versammlung bedauert aufs tiefste, daß entgegen den Vorschlägen der Sozialpolitiker, einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen, die Vertreter der Großindustrie den rücksichtslosen Herrenstandpunkt hervorzuheben und dadurch dem Klassenkampfprinzip der Sozialdemokratie stets neue Nahrung zuführen. Die Versammlung protestiert nachdrücklichst gegen die die christlichen Gewerkschaften beleidigenden Neuperfungen des Herrn Geheimrat Nordoff. Die christlichen Gewerkschaften sind sich bewußt, daß sie mit ihrer Tätigkeit eine große christliche und nationale Aufgabe erfüllen. Die Versammelten verpflichten sich daher, mit aller Energie die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften zu betreiben, als bestes und wirksamstes Mittel, um die Gleichberechtigung der Arbeiter praktisch zu verwirklichen und gesetzliche Sozialreform zu fördern.“

„Mögen nun dieses Beispiel, der Ausspruch Nordoffs, deren ähnliche in so manchen Klößen unserer Herrn Arbeitgeber iputen, dazu beitragen, all die säumigen und nachlässigen Arbeitskollegen aus ihrer Schlafmüdigkeit aufzurütteln. Sie zeigen klar und deutlich, wohin der Weg geht. Demgegenüber gibt es aber nur ein Mittel, das ist die Macht der Organisation. Wir rufen deshalb allen Indifferenten zu: Es ist endlich Zeit, daß ihr Euch bekennt. Schließt Euch Eurer Berufsorganisation an und sorgt dafür, daß ihr an Macht und Ansehen zuehnt, denn nur dann ist es möglich, Euren Wünschen Geltung zu verschaffen.“

Sorgt dafür, daß sowohl die Macht als auch die Intelligenz (d. h. die christlichen Grundsätze) sich parallelisieren, dann wird man sagen müssen:

Wir verhandeln!

Hundschau.

Der Arbeitsmarkt im Monat August 1905. Aus dem Reichs-Arbeitsblatt Nr. 9: Die Entwicklung, welche der gewerbliche Arbeitsmarkt im Monat August genommen hat, ist im allgemeinen als recht günstig zu bezeichnen. Unter den großen Industrien war es vor

allem die Metall- und Maschinenindustrie, deren günstige Arbeitslage der Entwicklung des Arbeitsmarktes im Berichtsmonat das Gepräge gab. Auch im Kohlenbergbau war der Stand der Beschäftigung im ganzen nicht befriedigend, ohne sich indessen über das Durchschnittsniveau zu erheben. Die Textilindustrie war mit älteren Vorkräften noch vollkäftig beschäftigt; die ständigen Preischwankungen der Rohstoffe dieser Industrie wirkten störend auf den Geschäftsgang, ohne indessen eine Rückwirkung auf die Beschäftigung der Arbeiter auszuüben. Günstige Verhältnisse lagen ebenfalls vor in der chemischen Industrie und besonders auch im Baugewerbe, das in den meisten bedeutenden Städten einen lebhaften Geschäftsgang erleben konnte. Eine Störung erfuhren die Verhältnisse im Baugewerbe nur in München und in Rheinland-Westfalen, wo große Ausparungen im Baugewerbe einen mitgehenden Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse ausübten. Von den Saisonindustrien begann gegen Ende des Monats im Buchdruckgewerbe bereits eine leichte Steigerung der Tätigkeit sich bemerkbar zu machen und ebenso machte sich der Schluß der Webereien, sowie die teilweise Beendigung der Erntearbeiten geltend. Bei den bedeutenden Krankenkassen trat im August eine Steigerung der Beschäftigungsziffer gegen den Vormonat um 30 158 Personen ein. Bei den berichteten Arbeitsnachweisen g. hielten sich die Arbeitsvermittlung lebhaft und die Entwicklung des Arbeitsmarktes, soweit sie bei diesen Anstalten zum Ausdruck kommt, wurde von diesen Stellen im allgemeinen günstig beurteilt.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im August 1905 um 7 502 688 M. höher als im August des Vorjahres; das sind 118 M. oder 5% auf den Kilometer.

Die Papierindustrie berichtet weiter von einer entschiedenen Verbesserung der Geschäftslage. In der Rationengüterindustrie war die Beschäftigung gut, lebhaft in der Zugmaschinenindustrie, in der der Beschäftigungsgrad in der zweiten Hälfte des Monats allerdings wieder eine merkliche Schwächung erfuhr. Ein Arbeitermangel war nicht zu bemerken. Die Geschäftslage in der Schriftdruckerei und Metallgüterfabrikation hatte sich gegen den Vormonat gehoben und waren die vorhandenen Arbeitskräfte nicht beschäftigt. Verkürzungen der Arbeitszeit hatten nicht stattgefunden. Die Beschäftigung in chronolithographischen Anstalten war zufriedenstellend. Der Umsatz erhöhte sich sowohl gegen den Vormonat als auch gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Es machte sich weder Arbeitermangel noch Lieferangebot an Arbeitskräften bemerkbar. In einer größeren Firma brach ein partieller Streik der Lithographen aus, welche sich weigerten Akkorarbeit einzuführen. Auch in den übrigen Zweigen der Papierindustrie war die Beschäftigung besser als im Vormonat.

Im Buchdruckgewerbe war die stille Saison noch nicht allenthalben überwunden; vereinzelt war der Geschäftsgang gegen den Vormonat sogar noch etwas flauer geworden. Andere Betriebe dagegen waren gut beschäftigt. In Rheinland-Westfalen ist ein sehr lebhafter Markt effektiv ansehnlicher täglicher Arbeitszeit bis Ende 1905 festgelegt worden. In Vorpommern das Lieferangebot von Arbeitskräften in den um diese Zeit verhältnismäßig Grenzen. In Berlin waren die Arbeitsverhältnisse normal, dies gilt auch für Braunschweig, Frankfurt a. M., Stuttgart, München und andere Bezirke, aus denen Berichte vorliegen.

In der Offenbacher Posten- und Sattlerwarenindustrie war eine entschiedene Verbesserung gegen den Vormonat sowie gegen das vorige Jahr zu konstatieren. Bei teilweiser Lieferarbeit und herrschendem Arbeitermangel hatten kleine Lohnerhöhungen in der ganzen Branche Platz gegriffen.

Der Streik der sozialdemokratischen Holzarbeiter in Köln ist beendet. Die Streikenden beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Hierdurch hat die sozialdemokratische Streikaktion eine einpundliche Schlappe erlitten. Bekanntlich wurde der Streik gegen den Willen der Mitglieder des Christlichen Holzarbeiterverbandes infiziert. Letztere suchte man durch Verhörungen ihrem Verbands unter zu machen

und als dieses nicht gelang, durch Beleidigungen, Erhöhungen, Straßenaussäufe und Mißhandlungen von der Arbeit fernzuhalten. Die Führer des sozialdemokratischen Verbandes täuschen überdies die Streikenden, indem sie ihnen plausibel machten, daß der christliche Verband nur eine geringe Mitgliederzahl in Köln aufweise, da nur 135 derselben gegen den Streik gestimmt hätten. Die „Holzarbeiter Zeitung“, das Organ erkrankten Verbandes bringt nun in ihrer neuesten Nummer, 41, eine Zusammenstellung, nach der der christliche Verband in Köln und Vororten schon am Schluß des 4. Quartals 1904 rund 700 Mitglieder zählte ein Beweis, daß, trotzdem man die Wahrheit saute, den Mitglieder die wirklichen Verhältnisse verheimlicht hat. Die Blamage ist umso mehr um so größer, da man vor den „paar christlichen Männern“, wie es immer hieß, die man verschwinden lassen wollte, die Waffen hat strecken müssen. Der ganze Streik ist ein Schandstück für die sozialdemokratische Arbeiterbewegung und ein Beweis für die Unfähigkeit der Führer, welche die Leute in den Streik hebst, ohne sie auf die Schattenseiten eines solchen aufmerksam gemacht zu haben.

Bemerkenswerte Zahlen aus den christlichen Gewerkschaften. Die ersten Anfänge der christlichen Gewerkschaften fallen bekanntlich in das Jahr 1894. In diesem Jahre waren es die christlichen Bergarbeiter, die den ersten Versuch zur Gründung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter unternahm. Erst in späteren Jahren 1906-98 folgten einige andere Berufe, so die Textilarbeiter, bis dann im Jahre 1899 nach dem ersten christlichen Gewerkschaftskongress in Mainz auf dem ganzen Linie die Gründung von christlichen Gewerkschaften auch für die übrigen Berufe einsetzte. Die Gesamtmitgliederzahl betrug im Jahre

1901	1902	1904	1. April 1905.
144 500	176 745	203 161	274 880

Für Streik- und Gewerkschaftenunterstützung wurden Markt verausgabt im Jahre

1901	1902	1903	1905 bis Sept.
51 906	88 026	133 762	über 750 000

Ueber die Bedeutung von Tarifverträgen schreibt U. X. Mumm in einer von der freien kirchlich-sozialen Konferenz herausgegebenen Korrespondenz:

Der Klassenkampf ist ein Unheil für das ganze Volk! Wohl können wir niemals allen Kampf unter den Ständen aus der Welt schaffen, ebenso wenig wie wir allen Kampf unter den Nationen mit Schiedsgerichtsverträgen befeitigen können. Aber wir können, wie die Nationen ein Völkerecht geschafft haben und Schiedsgerichtsverträge mit einander geschlossen haben, auch zwischen den Ständen ein modernes Arbeiterrecht zustande bringen und langfristige Verträge an die Stelle der jetzigen Regellostigkeit setzen. Solche Tarifverträge haben im Buchdruckgewerbe seit 1896 jeden allgemeineren Streit verhindert; die süddeutschen Regierungen haben in Erkenntnis der friedlichen Wirkung solcher Tarifverträge angeordnet, daß Druckanstalten nur an tarifliche Firmen gegeben werden sollen. Je mehr es gelingt, den Tarifgedanken durchzusetzen, d. h. die Bestimmung der Arbeitsverhältnisse durch ein Uebereinkommen zwischen Arbeitgeberorganisation und Arbeiterorganisation, je mehr wird die Regellostigkeit aus unseren Arbeitsverhältnissen schwinden. Dem gerecht denkenden Arbeitgeber ist es eine große Hilfe, wenn durch einen Tarif einseitige Lohnfestsetzungen kommen und dadurch der Schmutzkonkurrenz, die mit Unterbietung und mit Zahlung von schlechten Arbeitslöhnen ihn überflügeln will, die Flügel beschitten werden. Je größere Geltung die Tarifverträge gewinnen, je mehr wird der regellose Klassenkampf verschwinden. Die sozialdemokratische Auffassung der Dinge wird durch den Tarifvertrag gebrochen. Natürlich wollen das die Sozialdemokraten nicht wahr haben. Aber es ist dennoch sicher, daß der Gedanke des tariflichen Friedens viel mehr einer christlich-nationalen Arbeiterbewegung als dem sozialdemokratischen Prinzip entspricht. Je mehr die Notwendigkeit von Lohnstarifen eingesehen wird, je mehr wird der gewerkschaftliche Gedanke fortschreiten, aber nicht in der rohen sozialdemokratischen, sondern in der durchbildeten christlich-nationalen

Bessere Volksschulen.

Unter dieser Epigramme bringt die graphische Presse (das Organ des deutschen Gewerkschaftsbundes neuer Ordnung) in Nr. 41 vom 13. Oktober einen Artikel in Beulleton.

Wir sind auch Bildungsfreunde und in allen Statuten der christlichen Gewerkschaften ist als Hauptzweck mit festgelegt, „geistige Hebung“ der Mitglieder. Sofort mußte uns deshalb dieser Artikel, von dem wir hoffen geistige Nahrung zu schöpfen, interessieren. — Aber welche Enttäuschung, weil ein Quatsch — — — Welleicht praktische Vorschläge? Keine Spur. Man merkt sofort die läppische Absicht heraus. Hier einige Sätze zur Probe: „Außerdem enthält der Lehrplan überall noch soviel kurva- und morbpatriotischen, sowie religiösen Krimschrams, daß die wissenschaftliche Auszubildung fürs Leben darunter entschieden Not leiden muß. So ist die Volksschule in den Großstädten, den Zentren der Kultur beschaffen. Nun erst in Kleinstädten und auf dem Lande, namentlich überall da, wo die liebe Geistlichkeit noch das Repter schwingt. Ein kleines Beispiel: Vor kurzem war ich anlässlich eines Tarifreferates in einer blühenden Provinzialstadt am Main, wo eine große Anzahl der keramischen Druckindustrie ihr Domizil aufgeschlagen hat und wo überhaupt ziemlich viel Industrie ist, und wo ferner eine hässliche Bildungskaste, nämlich eine Agl. bayrische Fortetademe ihren Sitz hat. Da hörte ich denn die mir schier ungläublich klingende Wahr, daß an der Volksschule kein Zeichenunterricht erteilt wird. Zeichenunterricht ist also ansehend Kaviar fürs Volk. Religion natürlich gibt es genug in dieser Zentrumdomäne; das sah ich, als ich Sonntags früh an der Kirche vorbeiging. Da standen die lieben Schäflein bei regnerischem windigen Wetter entzückten Hauptes bis weit über die Straße vor der Kirche, weil innen kein

Platz mehr war. Wie mag es nun erst in Ostelbien aussehen, wo die Pferdehähle die reinsten Salons sind gegen die Schulterschulmeister.

Ein jeder einigermaßen intelligente Kollege kann sich übrigens tagtäglich selbst davon überzeugen, wie es mit der Bildung unserer heutigen Jugend bestellt ist. Stellt doch einmal einige Fragen an eure Beherlinge, also an junge Menschen, die zum Teil die Schule noch besuchen. Welche Gründe von Unwissenheit tun sich da vor einem auf! „Nur vor ein Papi!“ „Den Herrn Äquator seume ich nicht!“ „Preußen ist die Hauptstadt des deutschen Reiches!“ Solche Antworten kann man hören. Das sind keine Scherze, sondern bittere Wahrheiten. So steht unsere Volksschule in Deutschland aus, das nach Büllo in der Welt voran sein soll!

Der ganze Artikel „soll“ beweisen, daß die Volkshochschulen unüchtig sein, weil man wegen der „mangelnden“ Volksschulbildung deren Vorträge nicht versteht. — Nun der Artikelssprecher „Ipsilon“ kommt aber noch zum Schluß darauf, indem er schreibt: „Zugegeben sei ohne weiteres, daß ein anderer Teil sehr wohl in der Lage ist, Vorträge selbst höheren wissenschaftlichen Inhalts geistig zu verarbeiten, aber diese Menschen haben dann entweder eine bessere Schulbildung genossen, oder haben über den Durchschnitt ziemlich hinausgehende intellektuelle Anlagen.“ Wenn es dem Herrn Ipsilon so sehr ärgert, daß die Leute in der „Zentrumdomäne“ kein Better scheuten und kein Opfer, um ihren Herrgott zu ehren und zu dienen, wenn ihm ferner der religiöse Krimschrams in der Schule zuviel ist, wir wollen ihn tödten, als wie vor einiger Zeit Genosse V. die Genossen an irgend einem Orte drohtet hat, als sie ihm den Vorhalt machten, daß er eben „1. Klasse gefahren sei“. Er sagte: „Seid still, Kinderdanks, es dauert so nicht mehr lange, dann haben wir den Zukunftskampf, nachher düst ihr alle 1. Klasse fahren.“ Also, lieber Ipsilon, sei still, bald kommt der Zukunfts-

staat, da bringt man kein Opfer mehr für den Herrgott und statt des religiösen Krimschrams führen wir zeichnen und malen in der Schule ein.

Statt Opfer bringen, den Nächsten lieben, ihn unterstützen, für ihn eintreten, Vater und Mutter ehren, sie in Krampf, Alter und Not unterstützen u. i. w.

— Wird man dir dann — was malen — ?

Doch mit dem letzten Satz hat übrigens Herr „Ipsilon“ ja das Richtige getroffen, denn mit den „intellektuellen“ Anlagen scheint es auch bei ihm zu hängen. Wie der Artikel beweist, bedarf er der Schule und der Bildung gar sehr, sonst würde er seinen Lesern und Kollegen keine solche geistige Kost vorsetzen. Wir wollen deshalb auch mißredende Umstände annehmen und „Gnade vor Recht“ ergehen lassen.

Für den Gewerkschaftsbund aber mit seinen 20 000 ... y Mitgliedern ist es sehr bezeichnend, daß er auf ein solches Bildungsniveau heruntergerückt ist und den tausenden Mitgliedern eine solche Gefährdung vorzuziehen magt, wie in dem obengenannten Schmierartikel. Wir schlagen ihm vor, für die Zukunft etwas über Anstand, Bildung oder über Gewerkschaftsstatut zu bringen und sein Blatt auszufüllen, damit nicht wieder solche Dummbelien, wie s. B. mit der Tarifbewegung in Nürnberg gemacht werden.

Das sind also die „neutralen“ Verbände im graphischen Gewerbe, denen sich jeder Kollege anschließen kann, ohne daß ihm etwas in den Weg gelegt wird, hier ist wieder ein Beweis ihrer Weisheitsgröße und Neutralität.

Solchen Verbänden sprechen wir nicht nur alle Neutralität, sondern auch Anstand und Bildung ab.

Kollegen, wir rufen Euch zu, wendet solchen Verbänden den Rücken, tretet bei uns ein, bei uns wird keinen Kollegen, gleichviel welcher Gesinnung, etwas in den Weg gelegt!

Kollegen, agitiert für Euren Verband!

Aus den Zahlstellen.

Form. Die gemaltigen Fortschritte, welche die christlich-nationale Arbeiterbewegung in allen Teilen, sowohl die professionellen Arbeitervereine wie die christlichen Gewerkschaften wie auch der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, in den letzten Monaten gemacht haben, geben gute Aussicht auf die Zukunft. Und der Volkstreu aus anderen Städten ist es erquickend zu sehen, daß eine Arbeiterbewegung wächst, deren Grundgedanke unerschütterlich derselbe ist, den der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter in § 3 seiner Satzungen festgelegt hat: „Der Gewerkeverein steht treu zu Kaiser und Reich.“

Im „Lithograph“ (Organ des Lithographenbundes) lesen wir folgende „nette“ Notiz unter Korrespondenzen:

Münchberg. Handwerksmäßiger Schwindel wird in Nr. 38 der Graphischen Presse im Berliner Versammlungsbericht getrieben. Nach einem Bericht über den Streik bei der Firma Jühre, wo 3 Mitglieder und Jüglinge (!!) des Senefelder-Bundes die Arbeit weiter verrichten, bezw. aufgenommen haben, heißt es, daß diese „drei thätigen Elemente bereits Mitglieder des Sonderverbandes geworden seien.“ Daß dieses nicht der Fall ist, wurde dem Beamteten Barthel bereits auf eine gleiche Notiz im „Berliner Wochenboten“ schriftlich mitgeteilt; trotzdem bringt dieser zwei Wochen später die gleiche Gaunerei in der Graphischen Presse. In einem Brief schreibt aber Barthel noch von „ankündigten Waischen“, wovon er erst in der Graphischen Presse eine Probe abgelegt hat. Er erscheint darum nicht nur als ein Barthel, sondern auch als Lügen-Barthel. Von einer Verichtigung in der Graphischen Presse müssen wir leider absehen, denn die ganze Gesellschaft ist einander wert. Wohl bekommt's! E. Herbit.

Die englische Regierung und der achtstündige Arbeitstag. Im Jahre 1894 sind in England die Arbeitsstunden von ungefähr 43.000 Arbeitern in gewissen Regierungsfabriken und Werkstätten auf durchschnittlich 48 in der Woche herabgesetzt worden. Dabei war neben der Marineverwaltung vornehmlich das Kriegsdepartement in verschiedenen Anstalten mit 18.641 Arbeitern im Jahre 1894 beteiligt, die zumeist in Woolwich beschäftigt wurden. Die Verkürzung der Arbeitszeit betrug hier wöchentlich 5 1/2 Stunden. Jetzt, nach mehr als zehnjähriger Erfahrung veröffentlichen das Kriegsministerium einen Bericht über seine Wahrnehmungen in betreff des Achtstundentages, aus dem die „Labour Gazette“ (Juliheft 1905) einen längeren Auszug mitteilt, der folgendermaßen lautet: Als die 48-Stundenwoche eingeführt wurde, nahm das Kriegsministerium an, es würde damit eine Feterparnis durch Wegfall des Frühstücks und Wiederbeginns der Arbeit bei der Frühstückspause, da die Arbeit erst nach dem Frühstück anfängt und ebenso eine Ersparnis von Licht und Feuerung eintreten. Ebenso wurde erwartet, daß der spätere Beginn der Arbeit eine größere Regelmäßigkeit des Auftretens der Arbeiter, eine Verbesserung des körperlichen Befindens der Leute und eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit bewirken werde. Die Tatsache, daß die Verkürzung der Arbeitszeit weder die Produktionsmenge vermindert noch die Produktionskosten erhöht hatte in denjenigen Privatfabriken, wo man den Versuch damit gemacht hatte, das Kriegsministerium zu der Annahme veranlaßte, daß auch in seinen Werkstätten die Kosten der Herstellung sich nicht erhöhen würden. Jetzt wird amtlich festgestellt, daß diese Erwartungen sich als berechtigt erwiesen haben. Es hat sich gezeigt, daß keine Erhöhung der Kosten infolge der Arbeitszeit-Verkürzung eingetreten ist, ebensowenig hat sich die Produktion verringert. Andererseits hat sich der durchschnittliche Wochenlohn der Arbeiter, die meistens in Stücklohn arbeiten, nicht merklich verändert, obwohl die Arbeitszeit nicht erhöht worden sind. Die im Zeitlohn stehenden Arbeiter erhielten eine Erhöhung der Stundenlöhne, um ihren Verdienst in der 48-Stundenwoche gleich dem in der 54-Stundenwoche zu machen. Die Zahl der in Zeitlohn arbeitenden Leute zu erhöhen, war nicht notwendig.

Das Streikpostenfachen als großer Unfug verurteilt. Aus Bochum wird wiederum ein Fall gemeldet, der beweist, wie fälschlich unsere Polizeibehörden sind, um das Streikpostenfachen der Arbeiter illusorisch zu machen.

Vor dem Eingange des Baugeschäfts, der Firma Riedmann in Bochum-Hofstede, ging der Schreiner W. am 19. Juli d. J. auf und ab. Als zwei fremde Personen in das Baugeschäft hineingehen wollten, riefte W. an diese folgende höfliche Frage: Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht Schreiner oder Maurer? Als die Frage verneint wurde, gingen beide, ohne belästigt zu werden in das Baugeschäft. Der anwesende Polizeibeamte hielt es nun für notwendig, die Namen der beiden Fremden sowie des Schreiners W. festzustellen. Der Beamte hörte nun, wie einer der Streikposten verlorien ließ, daß man die beiden Fremden fragen wolle, ob sie belästigt seien und meinte: „Wenn Sie die fragen, dann fliegen Sie von der Straße“. Die angeblich belästigten Arbeiter meinten dann später, daß sie absolut nicht belästigt seien. Trotzdem keine strafbare Tat vorliegt, erhält der Schreiner W. weil er angeblich Passanten angefaßt, belästigt und dadurch großen Unfug verübt, 5 Mk. Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft. Es wird selbstverständlich richterliche Entscheidung beantragt.

Der Fall beweist aber, wie ungleich die Auffassung und Beurteilung über das Streikpostenfachen bei den Behörden überhaupt vorhanden ist. Einmal war es mit Hilfe des § 153 d. S.-O., ein andermal auf Grund des § 360 des Str. G. verurteilt, den Arbeitern das in § 152 der S.-O. gemächteste Recht (und dazu gehört auch das Streikpostenfachen) zu schmälern und sie als Staatsbürger zweiter Klasse zu behandeln.

Parmen. In unserer am Samstag, den 7. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in Befolgung eines Wunsches unserer Oberfelder Mitglieder die nächste Versammlung in Oberfeld und zwar am 4. November, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Beckenrath, Klugbahn 6 abzuhalten. Man hofft damit der Gründung einer Zählstelle für Oberfeld näher zu kommen und möchte vor schon jetzt unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen bitten. Ferner wurde vorgeschlagen, unser Vertrauensmännern dahin abzuändern, daß für jeden Betrieb, in dem mehrere Mitglieder beschäftigt sind, ein Vertrauensmann ernannt wird. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Angelegenheit mit den bisherigen Vertrauensmännern zu regeln. Sodann wurden noch die Mißstände verschiedener Betriebe zur Sprache gebracht, wovon ein Fall den Vorstand nach genaueren Erkundigungen vielleicht noch zu einem Vorgehen gegen die betreffende Firma veranlassen wird.

Göln. Am Samstag den 7. Oktober hielten wir unsere Mitglieder-Versammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende machte Bericht über die letzte Zählstellung. Er führte unter anderem aus, daß dort der Beschluß gefaßt worden sei, einen Beamteten frei zu stellen fürs Kartell; dieses sei von großer Wichtigkeit, weil dadurch den kleineren Verbänden, welche noch keinen freigestellten Beamten hätten, auch eine Hilfe am Orte zu teil werden könnte. Unser Zentralvorstand sprach besonders sein Bedauern darüber aus, daß die größeren Verbände deswegen dagegen seien, weil dadurch der Kartellbeitrag von 3 auf 5 Pfg. erhöht werden müßte. Wir finden es auch tatsächlich für bedauerlich, daß gerade die großen Verbände mit ihren guten Rahmenverhältnissen sich wegen 2 Pfg. so dagegen sträuben, wogegen die kleineren Verbände dafür sind. Auch unseren Kollegen stimmten alle für den Beschluß, was sehr erfreulich ist. Nun wurde von Kollege Supterts die Agitation angesprochen. Man ist sich darüber klar geworden, daß unbedingt da einmal recht energig angefaßt werden muß. Es wurde dann eine Vorstandssitzung anberaumt um die nötigen Schritte dafür zu tun. Dann stellte unser Zentral-Kassierer den Antrag, doch statt 200, 250, der Zentral-Kasse zuzukommen zu lassen, da die Kasse nicht immer so vorrätig bliebe wie jetzt, es sei die Hauptsache, eine gute Kasse zu haben, dann sei sie auch leistungsfähig bei event. Streiks und dergleichen. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen. Man sieht somit wie frischer Geist und Leben in unserer Zählstelle herrscht. Man wird auch nicht zurückfahren, wenn es nötig ist, der Kasse mehr Unterstützung zu geben, den Beitrag auf 40 Pfg. zu erhöhen pro Woche, denn wir haben eine treue opferwillige Mitgliedschaft. Man kann auch der Zählstelle helfen, welche schon aus ihrem eigenen Interesse die 80, bewilligen, ein lebhaftes Bravo zuzufen. Es ergeht hiermit an alle Zahlstellen die Bitte, doch nach Kräften die Zentralkasse zu stärken und zu unterstützen, damit sie auch im nötigen Maße eingreifen kann. Unser Zentralausschuss wird alles, auch die kleinste Unterstützung mit Freuden entgegennehmen.

Wetzlar. Unsere Kollegen bei der Firma Wujow und Berker fühlten sich schon wieder einmal bedrängt. Die Firma hat wiederum eine Neueinteilung in der Festhaltung des Lohnsatzes für die Arbeiter getroffen. Es fühlten sich verschiedene Sparten als in ihren bisherigen Verdienst geschwächt, was bei Einzelnen nach Monat berechnet, einen Verlust von 25 Mk. machte. Man berief eine Geschäftsversammlung ein, welche fast von sämtlichen Kollegen (Buchbinder) der Firma besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Jansen dieses eröffnet hat, legte Kollege Lodge, der dortige Kreisstellvertreter, den Sachverhalt in objektiver Weise dar. Kollege Schwarz (H. Verbands-Vorsitzender) der vom Zentral-Vorstand beauftragt war, die Sache zu klären, knüpfte an die Worte seines Vordrängers an und legte die Bedeutung von Tarifverträgen kurz auseinander mit dem Hinweis, daß gerade in Wetzlar danach getrebt werden müsse, einen einheitlichen Lohnsatz einzuführen, weil dadurch einerseits der gegenseitigen Konkurrenz, andererseits aber auch solchen beständigen Verschleudern, die nur gegenseitig Mißtrauen wecken, am besten vorgebeugt werden könne. Zur Angelegenheit selber wurde nun beschlossen, entschieden dagegen Stellung zu nehmen, die beiden Kollegen Lodge und Schwarz zu beauftragen, die Sache in möglichst friedlicher Weise zu klären. Die beiden Beauftragten erwiderten nun zunächst ihre Pflicht darin, bei allen bestehenden anderen Firmen zunächst Fühlung zu nehmen, wie das Verhältnis derselben zu ihren Arbeitern sei. Man fand überall das freundlichste Entgegenkommen, erkannte das Bestreben des Verbandes an und versprach einer einheitlichen Tarif-Einführung nicht abgeneigt zu sein. Mit diesem Resultate ging man auch zur Firma Berker. Wohl hätte man anfangs die beiden Kollegen schnell abgepeist, aber dieselben gaben sich damit nicht zufrieden. Nach über einündigster Konferenz, bei der man scharfes und ernstes Wort gesprochen wurde, stellte sich heraus, daß die Firma nur eine neue Arbeitseinteilung beabsichtige — und daß diese neuen Preise nur bei Partien von 1000—2000 Stück Anwendung finden, daß aber unter 1000 (selbst bei 999), wie Herr Berker demgegenüber bemerkt, die alten Lohnsätze bleiben, was ausdrücklich auf der Tariftafel bemerkt wurde. Verbands-Sekretär Schwarz verlangte nun, daß Herr Berker sich schriftlich gegenüber dem Verband verpflichten solle, daß die Firma nicht beabsichtigt habe, eine Lohnstruktur vorzunehmen und daß eine Abänderung innerhalb eines Jahres bezgl. der Löhne nicht stattfinden darf. Allein Herr Berker ging auf eine schriftliche Abmachung vorüberhand nicht ein und begründete dies mit allerlei unsinnlichen Reden. Er gab aber in Anwesenheit seines Herrn Bruders sowie der beiden Kollegen Lodge und Schwarz folgende Erklärung ab: Meine Herren, ich verleihere Ihnen, daß wir mit dieser Neueinteilung nicht beabsichtigen, unsere Leute zu schädigen und wir auch in Zukunft nicht geneigt, Lohnmäßige zu

machen. Mit dieser Abgabe des Ehrenworts des Besitzers der Weltfirma und Verleger des apostolischen Stuhles haben sich die beiden Deputierten zufrieden. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen gaben auch beide Herren Verker ihre Sympathie für die Einführung eines allgemeinen einheitlichen Lohnsatzes zu erkennen. Mit den Worten: „Meine Herren, wenn Sie das fertig bringen in die Wege zu leiten und einzuführen, was wäre das sehr erwünscht.“ Das Resultat der Verhandlungen war also: 1. daß die Herren Verker ihr Ehrenwort gaben, wobei eine Lohn-Erhöhung beabsichtigt zu haben, und eine solche für die Zukunft zu beabsichtigen; 2. Herr Verker schrieb ausdrücklich auf die Tabelle, daß diese Neueinteilung sich nur auf Partien von 1000—2000 beziehen, das also bei unter Stück die bisher bestehenden Lohnsätze bleiben; 3. Herr Verker steht einer allgemeinen Tarif-Einführung nicht hinderlich in den Weg, sondern wird eine solche mit seiner Unterstützung fördern. An unsere Kollegen liegt es nun selbst, recht gemeinschaftlich auf die Beachtung dieser ehrenwörtlichen Verpflichtung zu sehen und selbst nicht unheimliche „Mißverständnisse“ unnötiger Weise herbeizuführen. Außerdem aber dahin zu trachten, daß noch alle fernstehenden Kollegen sich unserem Verbands anschließen, damit zu gegebener Zeit die Herren an ihr Versprechen erinnert und eine Tarifbewegung erfolgreich durchgeführt und auf die Einhaltung der Vereinbarungen auch der nötige Nachdruck gelegt werden kann. Wägen die Kollegen auch ferner aus der ganzen Angelegenheit ersieht, daß man unserem Verbands allmählich auch die ihm gebührende Beachtung schenkt. Mit dieser Versicherung einerseits, sowie dem Bemerten andererseits, befreit zu sein, etwaige Differenzen in möglichst friedlicher Weise schlichten zu wollen, ohne dabei auch nur haarbreit vom Rechte des Arbeiters abzugehen, schloß die Konferenz. Im Monat November soll eine große öffentliche Versammlung in Neveler stattfinden, wo Kollege Schwarz referieren wird. Eine Anzahl Kollegen traten neuerdings unserem Verbands bei.

Köln 12. In unseren Versammlungen, welche alle 14 Tage stattfinden, werden stets Referate gehalten, um uns gegenseitig über den Nutzen und Wert der christlichen Gewerkschaften aufzuklären und um auch den Gegner gegenüber seinen Mann stellen zu können. In der letzten Versammlung am 9. Oktober stattete der Vorsitzende Felder aus Freiburg, uns einen Besuch ab. Derselbe referierte über die Notwendigkeit der Organisation und sprach sein Bedauern aus, daß es leider so viele Kollegen gebe, die es noch nicht für notwendig halten, sich ihrer Organisation anzuschließen. Vermunft bekamen dieselben erst, wenn bittere Not eintritt, darum muß der Ruf an alle Kollegen ergehen, „Seien in der Organisation“. Einer für Alle Alle für Einen muß unser Wahlspruch sein. Reiches Belohnen die Ausführungen des Redners. Vorsitzender Felder wies auch auf den am 20. Oktober stattfindenden Delegiertentag in Offenburg hin und wurde beschlossen, am Montag den 23. Oktober eine Versammlung der christlichen Gewerkschaften im Jahr einzuberufen, um unsere heilige Gewerkschaft durch einen Delegierten vertreten zu lassen. Hierauf wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Wetzlar. Am Sonntag den 8. Oktober fand hier, angeregt von verschiedenen hiesigen Kollegen, unter dem Vorsitz des Gewerkschafts-Kartellvorstandes des Zentral-Verbandes der christlichen Arbeiter für das graphische Gewerbe statt. Als Referent war Kollege Schwarz-Köln erschienen. Derselbe referierte über die wirtschaftliche Lage des Lohnarbeiters und die Notwendigkeit einer christlichen Organisation für das graphische Gewerbe. Das Referat befaßte sich mit der Entlohnung der Lage des Arbeiters bis auf unsere heutige Zeit und ließen die Ausführungen klar erkennen, daß die Lage im allgemeinen, sowie besonders in graphischen Berufe nach allen Seiten hin zu wünschen übrig lasse, das notwendige Mittel aber, dieselbe zu heben, sei eine „geschulte und disziplinierte Armee“ der zusammenschließ aller christlich gesinnten Berufskollegen in eine christliche Berufsorganisation. Das der Referent dabei das richtige getroffen hatte, bewies der fast einstimmige, lebhafteste Beifall. Als nun die anwesenden Gegner zur freien Aussprache aufgefordert wurden, meldete sich ein mit einer kleinen Schar seiner Getreuen einfließ aus Wetzlar importierter Herr Buchdrucker Witow. Hatte genannt Herr über den ersten Teil des Referates sich lobend ausgesprochen, so gefiel ihm desto weniger den zweiten Teil. Er sprach von allem möglichen, wovon überhaupt keine Rede war, hieß die Neugründung einer Art in die Gewerkschaftsbewegung und forderte zum Beistand in die bestehenden freien Verbände, welche vollständig neutral seien, auf. Herr Witow mußte sich aber von Kollege Schwarz sagen lassen, daß seine Gegenüberstellungen teils gar nicht zur Sache, teils vollständig unsinnlich seien. Von katholischen Gewerkschaften, von der Bibel und von den englischen Gewerkschaften sei überhaupt gar nicht die Rede gewesen, obwohl Referent letztere, als sehr vorbildlich für uns, anerkenne. Was der Bergarbeiterstreik anbelange, so sei das kein Beweis gegen, sondern für die Tüchtigkeit der christlichen Gewerkschaften. Denn nicht die Freiheit, die vor ihren eigenen Leuten flüchten müßten, sondern die Christlichen seien Herr der Situation geworden. Und wenn Referent behauptete, es gebe keinen neutralen Verband im graphischen Gewerbe, so beweise er auch an der Hand eines zahlreichen Material, daß es damit auch seine Richtigkeit habe. Schwarz bewies nun, daß alle Verbände, der Senefelder-Bund, der freie Buchbinder-Verband, sowie der neutralen unter den „Neutralen“, der Buchdrucker-Verband seine Neutralität durch die verschiedenen Vorformnisse (Ausfluß 3 Mitglieder, weil sie für christliche Gewerkschaften agitierten, sowie 4 Mitglieder, weil sie dem katholischen Arbeiterverein angehörten), in ein recht sonderbares Licht geriet. Herr Witow versuchte nochmals sein Glück, Herr Witow versuchte nochmals sein Glück, es gelang ihm aber nicht und kamme schließlich einem Antrag auf Schluß der Rednerliste selbst mit bei. Kollege Hille aus Düren, der sich auch an der Diskussion beteiligte, beschäftigte auch die Ausführungen des Referenten und forderte in bezüglichen

Worten zum Beitritt in den christlichen Verband auf. Auch ein Kollege aus Paderborn sprach seinen Freunden Mut zu, dem Verbands sofort beizutreten. So war nun auch der Gesell, daß die Gründung vollzogen wurde, indem eine hübsche Anzahl sofort ihren Beitritt betätigten. Der „freie“ Buchdrucker aber, ist mit seinen Freunden leer abgezogen. Möge nun unsere neue Zahlstelle blühen und gedeihen durch Einigkeit, Mut und Opferinn der Kollegen. Mögen dieselben in der Agitation nie erlahmen und stets dahin streben, daß baldmöglichst alle noch fernstehende Kollegen sich anschließen, damit auch die Lage der dortigen Kollegen gebessert, das Gewerbe gehoben, der christliche Gewerkschaftsgedanke immer mehr Anziehung finde in der breiten Öffentlichkeit. Glück auf in Paderborn.

Allen, besonders auch den christlichen Gewerkschafts-Parteilosophen und sonstigen Freunden für ihre bereitwillige Unterstützung unseren besten Dank.

Der Zentralvorstand.

Lobbewegungen.

Achtung! Zugang nach Bielefeld ist fernzuhalten.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß für alle Sendungen mit Ausnahme von Geldsendungen und Markenbestellungen die Adresse ist: Josef Hüllen, Köln-Chrenfeld, Eichenbockstraße 70. Für Geldsendungen und Markenbestellungen ist die Adresse: Pet. Hupperts, Köln-Nippes, Hartwichstraße 68.

Ein neues **Flagblatt** ist erschienen und bitten wir um Angabe, wieviel Exemplare wir an die Zahlstellen senden sollen.

In vorliegender Nummer erscheint das **Adressen-Verzeichnis**. Sollten noch Verbesserer oder Wenderungen festzustellen haben, so bitten wir um gefällige Nachricht. Den Kollegen empfehlen wir dringend, sich dieses Adressen-Verzeichnis anzusehen, besonders denjenigen, die auf Reise zu gehen beabsichtigen.

Statuten der Krankenunterstützung.

§ 1.

Die Unterstützung beträgt:

- a) nach ununterbrochen halbjähriger Mitgliedschaft 2 M. pro Woche für höchstens 6 Wochen;
- b) nach ununterbrochen einjähriger Mitgliedschaft 2.50 Mark pro Woche für höchstens 8 Wochen;
- c) nach ununterbrochen zweijähriger Mitgliedschaft 3 M. pro Woche für höchstens 10 Wochen;
- d) nach ununterbrochen dreijähriger Mitgliedschaft 4 M. pro Woche für höchstens 13 Wochen.

§ 2.

Die Unterstützung wird nur gewährt bei einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit, indessen besteht in allen Fällen eine Karenzzeit von einer Woche (6 Tagen).

§ 3.

Wöchnerinnen-Unterstützung wird bei zweijähriger Mitgliedschaft nach § 1 für 6 Wochen gewährt.

§ 4.

Die in § 1 vorgesehenen Unterstützungstage können innerhalb eines Jahres — vom Beginn des Bezuges der ersten Unterstützung ab gerechnet — nur einmal bezogen werden; erst tritt dann wiederum eine Karenzzeit von 66 Beitragswochen ein. Während einer Krankheit findet keine Erhöhung des Zuschusses (der Unterstützung) statt.

§ 5.

Einzelne Krankheitsstage — nur Wochentage (keine Sonntage) finden Berücksichtigung — werden wie folgt berechnet:

nach halbjähriger Mitgliedsdauer	35 Pfg.
„ einjähriger	40 „
„ zweijähriger	50 „
„ dreijähriger	65 „

Im übrigen ist für die Auszahlung der Krankenunterstützung und die Berechnung einzelner Krankheitsstage die den Zahlstellen zuzustellende Tabelle maßgebend.

§ 6.

Im Falle einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit müssen sich die Mitglieder innerhalb der ersten Krankheitswoche mit einer Legitimation (ärztliches Attest, Krankentafelnschein etc.) beim Zahlstellenvorstand melden und ihr Mitgliedsbuch abgeben. Falls Mitgliedsbuch und Legitimation in Ordnung sind, kann seitens des Zahlstellenvorstandes die Auszahlung der Unterstützung erfolgen. Sämtliche Belege sind bei der Quartalsabrechnung dem Zentralvorstand einzusenden, ferner ist demselben auch jede erforderliche Auskunft zu erteilen, sowie seinen im Einvernehmen mit dem Zentralvorstand getroffenen Anordnungen Folge zu geben.

§ 7.

Tritt nach Krankheitsfällen wieder Erwerbsfähigkeit ein, so muß dem Zahlstellenvorstand sofort Mitteilung gemacht werden. Der Vorstand kündigt dann das Mitgliedsbuch wieder aus, nachdem die entsprechenden Eintragungen gemacht sind.

Mitgliedern, welche die Bestimmungen dieses Reglements oder die herestigten Anordnungen der Vorstände nicht befolgen oder durch Simulation den Verband schädigen, wird die Unterstützung durch den Zahlstellenvorstand entzogen, eventl. sind sie aus dem Verbands gemäß § 27 auszuschließen.

§ 8.

Bei Streitigkeiten über den Sinn dieser Bestimmungen oder über die Auszahlung von Unterstützung entscheidet zunächst der betr. Zahlstellenvorstand, eventl. der Zentralvorstand als Berufungsinstanz endgültig.

§ 9.

Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können in diesem Reglement vorgesehenen Krankengeld-Zuschußunterstützungen — ebenso wie alle Leistungen des Verbandes — nur freiwillig sein und steht den Mitgliedern ein flagrares Recht darauf nicht zu.

Vom 1. Januar 1906 an wird Krankenunterstützung bezahlt. Also wer seit 1. Juli 1905 Mitglied, ist am 1. Januar 1906 bezugsberechtigt.

In Paderborn wurde am 8. Oktober eine Zahlstelle errichtet. Zum provisorischen Vorsitzenden wurde Joh. Richters gewählt.

In Duisburg wurde eine Vertrauensmannschaft errichtet. Vertrauensmann ist Wilh. Berendes, Josefplatz 5.

An Sammlung für Kollegen Ködiger gingen bei der Zentralkasse ein: Köln 8.06, Krefeler 18.—, München 10.—, Eilmen 5.80, Bonn 4.50, Hagen 1.70, D. Gladbach 5.—, Waldkirch 1.20, Krefeler 23.90, Bielefeld 4.00, Barmen 12.50 M. Wir freundlichst Dank

Der Zentralkassierer.

Adressen-Verzeichnis.

(Abkürzungen: V Vorsitzender, S Schriftführer, K Kassierer, U Unterstützungs-Kassenzahler.)

- Aachen. V Hubert Ködiger, Franzstr. 28.
S Joseph Carlier, Sandkaufstr. 38.
K U Gottfried Diehm, Michaelstr. 2.
 - Barmen. V Ernst Herchenbach, Oberbörnen 47.
S Emil Erdmann, Riesenstr. 18.
K U Otto Weber, Kraustr. 42.
 - Bielefeld. V Karl Griemag, Teufelburgerstr. 12.
S Hans Schulze, Kantensiel 1.
K U Heint. Seigmann, Soebenstr. 31. (Mittage von 12—1, abends von 7—8.)
 - Bochum. Vertrauensmann: Wilh. Josephpeth, Marienstr. 14.
 - Bonn. V Jean Krabed, Rathausgasse.
 - Breslau. Vertrauensmann: Gg. Thiele, Borwertstraße 34, H.
 - Dalitz b. Bielefeld. V Herrn. Bielefeld, Hops, Heide 20.
 - Duisburg. Vertrauensmann: Wilh. Berendes, Josefplatz 5.
 - Düsseldorf. V Edward Nille, Feldmarkt B. 12.
S Joseph Halbert Feldmarkt B. 2.
K U Heinrich Belsch, Münsterstraße 53.
(H. Laumannsche Buchhandlung, Königstraße.)
 - Ehren. V Leonhard Bauer, Nippesstr. 8.
V H. Heint. Wilhelm, Hammerdengasse 4.
K U Heint. Boting, Arnoldsweilerstr. 39.
 - Essen. S Jos. Rath, Weußstr. 38.
K U Wings, Wichsferchausee 134.
 - Freiburg i. B. V Karl Felder, Stadistr. 33.
S Friedrich Bachmann, Karlsru. 7.
K U Joseph Heiler, Karlsru. 7.
Arbeitsnachweis: Friedrich Bachmann, Karlsru. 7.
 - Hagen. V Herrh. Gummerschach, Sunderlofstr. 13a.
S Rob. Heise, Hochstr. 32.
K U Fritz Janßen, Schulstr. 2, H.
 - Krefeler. V Heint. Janßen, Post 2a.
S Gerh. Vogt, Dandertstr. 65.
K U Heint. Eptmann, Weizerstr. 18.
 - Köln. V U Joseph Müller, Mittelstr. 2.
S Math. Eich, Paulstr. 19.
K Peter Preis, Altermarkt 4.
 - Lahr i. B. V Wilh. Bekker, Kaiserstr. 11.
S Herrn. Wülkin, Feuerwerkstr.
K Herrn. Ruf, Krämergasse 4.
U Adolf Heig, Friedenstr. 41.
U Herrn. Goltz, Bergheimerstr. 28.
 - München. V Josef Wächter, Pasing, Großhadereferstr. 18.
S Josef Adamel, Ubertstraße 22, H. 1.
K U Joh. Brüttnig, Landwehrstr. 47, IV. r.
 - M. Gladbach. V Joh. Rippers, Waldbauenerstr. 91.
S Herrn. Bennmans, Lindenstr. 36.
K U Wilh. Thomassen, Blumbergerstr. 26.
 - Münsterberg. V César Niebling, Mueschstr. 73, IV.
S Johann Bahr, Wiesenstr. 158.
K U Konrad Kant, Karlsru. 7.
 - Waldkirch. V Wilh. Burger, Kollnau.
S Franz Kronauer, Langestr. 79.
K U Pius Stegle, Langestr. 79.
- Zentral-Vorsitzender: Jos. Hüllen, Köln-Chrenfeld, Eichenbockstr. 70.
Zentral-Kassierer: Pet. Hupperts, Köln-Nippes, Hartwichstr. 68.

Referenten:

- Aachen. Gub. Ködiger, Franzstr. 28.
- Barmen. Adam Schäfer, Kraustr. 64.
- Bonn. Jean Krabed, Dorotheenstraße 19.

- Freiburg i. B. Jakob Rheinhard, Arbeitersekretär, Vorkirchstraße 20. Karl Waier, Blümenstraße 17. Karl Felder, Stadistr. 33. Peter Schulerich, Merianstr. 32.
- Krefeler. Karl Gothe, Rheinstr. 48.
- Köln. Richard Schwarz, Eichenbockstraße 70.
- München. Josef Wächter, Pasing, Großhadereferstraße 18.
- Münsterberg. Johann Reindel, Wamburggasse 6.

Briefkasten.

D. R. u. B. Einen guten Wein zum Weinen von Geschäftsbücher bereitet man folgendermaßen:

Man kochte in 1 Liter Wasser 20 Gramm Carageenmoss. Nachdem diese Brühe durchgeseiht ist, läßt man in derselben 1 Kilo klein gekosteten besten Köhler Wein auf. Das Aufkochen des Weines darf nur langsam auf indirekter, mäßiger Flamme erfolgen. Nachdem der Wein aufgekocht ist, lasse man die Flamme unter dem Kessel so klein brennen, daß der Wein nur langsam über, jetzt gieße man unter fortwährendem Umrühren 0,6 Liter Glyzerin bei und nachdem dieses gründlich vermischt ist, gebe man noch 0,5 Kilo venetianischen Terpentin hinzu. Wenn auch dieses gut vermischt ist, lasse man das Wasser unter dem Wein eine Stunde kochen unter beständigem Rühren des Weines. Zuletzt vermischt man den Wein mit kochendem Wasser, so wie es zum Gebrauch nötig ist.

Dieser Wein kann nur zum Weinen und Hinterleben bei Büchern gebraucht werden. Bücher mit diesem Wein geleimt, dürfen nicht mit Kleister hinterlebt werden.

Bei dieser Gelegenheit erklären wir uns gerne zur Beantwortung von sachlichen Auskünften bereit, und bitten die Kollegen, nur recht oft von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.)

Veranstaltungskalender.

- Barmen. Samstag, den 4. Nov., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung in Elberfeld bei Herrn Hertelrath, Hofbahn 5.
- Elberfeld. Samstag, den 4. Nov., im Restaurant Klugbahn Versammlung mit Referat des Arbeiterssekretärs E. Burckhardt, Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hierzu sind auch die Kollegen von Barmen freundlichst eingeladen.
- Aachen. Samstag, den 21. Okt., Mitgliederversammlung im Lokale Kettens.
- Hagen. Samstag, den 21. Okt., abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant Pfeiffer, Frankfurtstraße.
- Essen. Samstag, den 28. Okt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Arbeitshaus, Frohnhauserstraße, Versammlung mit Vortrag.
- Köln. Samstag, den 21. Okt., abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag des Kollegen Schulz, „Im Dreieck“, Streitzeuggasse, Ecke Krebsgasse.
- Lahr i. B. Montag, den 28. Okt., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hof“, 2. Stod, Versammlung.
- Waldkirch. Samstag, den 21. Okt., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Wirtschaft zum „Möhren“, Nebenzimmer.
- Bonn. Samstag, den 21. Okt., abends 9 Uhr Versammlung im Vereinshaus, Josefstraße. (Vortrag des Kollegen R. Schwarz, Köln.)
- München. Dienstag, den 24. Okt., Versammlung mit Vortrag über christliche und freie Gewerkschaftsbewegung im Gasthaus „Zum goldenen Stern“, Herzogspitalstraße vis-à-vis der Kirche. Mögen die verehrlichen Mitglieder wieder so fleißig kommen wie das letzte Mal und neue Kollegen mitbringen.

Buchbinder finden durch meinen
kostenfreien Arbeitsnachweis
billig und schnell passende
Stellen:

billiger

als durch die Fachzeitleitungen,
weil vollständig kostenfrei.

schneller

weil ja die Fachzeitleitungen nur
aller 8—14 Tage erscheinen.

O. Th. Winokler, Leipzig
Seeburgstr. 47

**Papier- und Lederwaren,
Buchbindereibedarf**
Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigen Bedingungen

Verantwortlich: Joseph Hüllen, Ehrenfeld.
Druck Köln-Chrenfelder Handelsdruckerei.